



Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Abschlussbericht der Visitation
der Propsteipfarrei St. Gertrud von Brabant,
Bochum-Wattenscheid**

14. Januar 2025

bis

31. März 2025

1. Ablauf der Visitation

Der zeitliche Verlauf der Visitation sieht folgendermaßen aus:

| | |
|----------------------------------|---|
| Dienstag, 14. Januar 2025 | |
| 15:00 Uhr | Gespräch mit der Pfarreileitung: Frau GR Marlies Hennen-Nöhre, Frau PR Stefanie Krömker, Frau Barbara Wagner und Herr Propst Michael Kemper |
| 16:30 Uhr | Gespräch mit der Verwaltungsleitung: Frau PR Stefanie Krömker, dem neuen Verwaltungsleiter Lars Wiesel-Bauer und Herr Jost (stellv. KV-Vorstand) |
| 17:30 Uhr | Abendimbiss mit dem „kleinen“ Pastoralteam |
| 19:00 Uhr | Eucharistiefeier zum Visitationsauftakt in der Propsteikirche St. Gertrud von Brabant und anschließende Begegnung mit dem „großen“ Pastoralteam (aktive Seelsorgerinnen und Seelsorger, Frau Gogolin, Frau Wolzenburg, Herr Chronz) |

| | |
|----------------------------------|---|
| Mittwoch, 15. Januar 2025 | |
| 10:30 Uhr | Eucharistiefeier im Pflegeheim St. Elisabeth von Thüringen |
| 11:30 Uhr | Gespräch mit der Hausleitung, den Herren Caritasdirektoren Mauer und Spanke und anschl. Mittagessen |
| 15:00 Uhr | Gespräch mit Frau GR Renate ABheuer |
| 16:15 Uhr | Gespräch mit Herrn Propst em. Werner Plantzen |
| 17:30 Uhr | Gespräch mit Frau GR Anke Wolf, anschließend Besuch der Kirche St. Johannes in Leithe |

| | |
|------------------------------------|--|
| Donnerstag, 16. Januar 2025 | |
| 10:00 Uhr | Ökumenegespräch mit der evangelischen Gemeindeleitung und Frau GR Marlies Hennen-Nöhre |
| 11:00 Uhr | Gespräch mit Herrn P. Jens Watteroth OMI |
| 12:00 Uhr | Gang zum Wichernhaus mit Herrn Pfarrer Meyer und Herrn P. Jens Watteroth OMI und anschl. Mittagessen |
| 13:45 Uhr | Gespräch mit Frau Iris Gogolin |
| 14:45 Uhr | Gang zur Kirche Herz Mariä mit Herrn P. Jens Watteroth OMI |
| 15:20 Uhr | Besuch des Kolumbariums St. Pius und anschl. Gespräch mit Herrn PR Ralf Tietmeyer |

| | |
|---------------------------------|--|
| Samstag, 25. Januar 2025 | |
| 11:30 Uhr 15:00 Uhr | Firmfeiern in St. Marien mit anschl. Begegnungen und Gespräch mit dem Pastoralteam |

| | |
|-----------------------------------|---|
| Mittwoch, 12. Februar 2025 | |
| 10:00 Uhr | Gespräch mit Frau Pfarrbeauftragt. Barbara Wagner |
| 11.15 Uhr | Gespräch mit den Angestellten der Pfarrei und anschl. Mittagessen |
| 14:00 Uhr | Gespräch mit Frau GR Gertrude Knepper |
| 15:15 Uhr | Gespräch mit Frau Pfarrbeauftragt. GR Marlies Hennen-Nöhre |
| 16:30 Uhr | Gespräch mit Frau Pfarrbeauftragt. PR Stefanie Krömker |

Abschlussbericht der Visitation
 der Propsteipfarrei St. Gertrud von Brabant, Bochum-Wattenscheid
 durch Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck
 14. Januar 2025 – 31. März 2025

| | |
|-------------------------------------|--|
| Donnerstag, 13. Februar 2025 | |
| 15:00 Uhr | Gespräch mit Herrn Pastor i. R. Martin Stais |
| 16:15 Uhr | Gespräch mit Frau GR Hildegard Struck |
| 17:30 Uhr | Gespräch mit Herrn Pastor i.b.D. Klaus Reiermann |

| | |
|-------------------------------------|---|
| Donnerstag, 13. Februar 2025 | |
| 18:30 Uhr | Gespräch „Kleines Gremientreffen“ mit Abendimbiss |

| | |
|----------------------------------|---|
| Freitag, 14. Februar 2025 | |
| 10:00 Uhr | Gespräch mit Herrn PR Lukas Klein-Wiele |
| 11:00 Uhr | Besuch am Grab von Sr. Annand (Mutter-Teresa-Schwester) |
| 11:30 Uhr | Gespräch mit Herrn Pastor i. R. Dietmar Schmidt |
| 12:45 Uhr | Mittagessen |
| 14:30 Uhr | Gespräch mit Herrn PR Thomas Derksen |
| 16:00 Uhr | Heilige Messe in der Kapelle des Marienhospitals |

| | |
|-----------------------------------|--|
| Mittwoch, 19. Februar 2025 | |
| 15:00 Uhr | Gespräch mit allen KiTa-Leitungen |
| 16:45 Uhr | Gespräch mit Herrn Propst Michael Kemper |

| | |
|------------------------------|--|
| Montag, 31. März 2025 | |
| 16:00 Uhr | Besuch der Herz Jesu-Kirche und Gespräch mit Provinzial P. Bogdan Renuz SChr und den Patres Pro Emigrantibus |
| 18:00 Uhr | Heilige Messe zum Visitationsabschluss in St. Maria Magdalena |
| 19:00 Uhr | Imbiss und anschl. Abschlussgespräch mit allen Gremien |

| | |
|-------------------------------|--|
| Montag, 14. April 2025 | |
| 15:00 Uhr | Gespräch mit Herrn Pastor i.b.D. Propst em. Manfred Paas |

2. Grundlegende Eindrücke / Einschätzung der pastoralen Planungen - Praxisbezug zum Zukunftsbild und zum Votum des Pfarreientwicklungsprozesses

Die Propsteipfarrei St. Gertrud von Brabant befindet sich in einem überall spürbaren Umbruchprozess, der sich in der Umsetzung der bisherigen Pfarreientwicklungsvoten genauso zum Ausdruck bringt, wie auch in den Entscheidungen, sich pastoral mit zwei Schwerpunkten, nämlich St. Gertrud von Brabant als Pfarrkirche und der Kirche St. Maria Magdalena, aufzustellen. Im Verlauf der Jahre seit der letzten Visitation im Jahr 2020/21 ist die Entscheidung gefallen, eine umfangreiche Sanierung der Kirche St. Maria Magdalena, samt der anliegenden Gebäude, auf den Weg zu bringen und dafür die entsprechenden Geldsummen zur Verfügung zu stellen. Auch die Pfarrkirche St. Gertrud von Brabant, eine der ältesten Pfarrkirchen unseres Bistums und historischer Kristallisationspunkt der Kirche in unserer Region, ist in vielfacher Weise zu gestalten und zu ertüchtigen. Den entsprechenden pastoralen Grundentscheidungen folgt die Aufgabe diverser Kirchengebäude und anliegender Einrichtungen.

Bereits im Jahr 2024 ist die Kirche St. Theresia aufgegeben worden. Stattdessen soll ein generationenübergreifender Versammlungs- und Wohnort, einschließlich einer Kindertagesstätte, entstehen.

Es steht u. a. die Umgestaltung der Kirche St. Johannes in Leithe zu einer „Bürgerkirche St. Johannes“ an, um die Pastoral der offenen Kirche vor Ort mit der Idee eines Begegnungszentrums für Menschen im Stadtteil, als Treffpunkt und Anlaufstelle, zu realisieren. Das denkmalgeschützte Kirchengebäude soll aufgeteilt und entsprechend gestaltet werden. Verknüpft ist dies ebenfalls mit der Idee gemeinsamen Wohnens im Schatten des Kirchturms in barrierefreien Wohnungen,

verbunden mit einer angrenzenden neuen Kita.

Schließlich soll am Standort St. Marien, die als Kirche ebenfalls aufgegeben wird, zusammen mit dem Caritasverband ein Hospiz entstehen, um so den überdeutlichen Bedarf an einer Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen zu decken, der sich in Wattenscheid und darüber hinaus zeigt. Hier geht es um einen eindeutigen karitativen Schwerpunkt.

Entschieden ist auch, die Kirche St. Josef aufzugeben. Als Idee steht im Raum, durch einen Investor eine Kita in die denkmalgeschützte Kirche zu bauen und auf dem zu bebauenden Areal Räumlichkeiten für die Gemeinde anzumieten.

Schließlich wird sich die Pfarrei in der Gemeinde Herz Mariä, deren Kirche ebenfalls geschlossen werden wird, auf das sozialpastorale Zentrum „Marienhof“ konzentrieren und das restliche Areal rund um Kirche (samt Pfarrhaus, Kaplanei, etc.) für Wohnbebauung zur Verfügung stellen, möglichst mit dem Erhalt von Teilen des Kirchengebäudes etc..

Schließlich gehört zum Gebiet der Pfarrei auch die Kirche Herz Jesu in Sevinghausen, an der sich eine Niederlassung des Ordens „Societas Christi pro Emigrantibus“ (SChr) für die Seelsorge in den polnischen Gemeinden in unserem Bistum befindet. Diese Kirche, die sich einem privaten Spender verdankt, wird seit kurzem nicht mehr regelmäßig genutzt. Hier stellen sich ebenfalls Fragen des weiteren Umgangs mit diesem kleineren Kirchengebäude, in dessen unmittelbarer Nachbarschaft die Patres der „Societas Christi pro Emigrantibus“ Wohnung genommen haben.

Vergessen sei dabei nicht die schon vor Zeiten umgewidmete Kirche St. Pius, die zu einem Kolumbarium, das sich großer Beliebtheit erfreut, umgebaut wurde. Hier ergeben sich Möglichkeiten von Trauerpastoral, wie sie sonst nicht möglich sind. Es wird bereits überlegt, wie man die Belegungsmöglichkeiten für Urnen in der Kirche erhöhen kann.

Insgesamt zeigt sich ein Profil der Pfarrei für die Zukunft, das alle Beteiligten vor große Herausforderungen stellt, die nicht zu unterschätzen sind. Dies betrifft sowohl die gestalterische seelsorgliche Kraft der Präsenz der Kirche vor Ort, als auch die finanziellen und wirtschaftlichen Herausforderungen. Hierin wird die Pfarrei professionell begleitet, vor allem in einem engen Schulterschluss zwischen den zuständigen Gremien der Pfarrei und dem Bischöflichen Generalvikariat Essen, um eine auf Dauer tragfähige Lösung für die gesamte Pfarrei zu erreichen. Gerade an der Schnittstelle zwischen der Erfüllung der im Pfarrentwicklungsprozess erarbeiteten Ziele mit den pastoralen und sonstigen Projekten, die sich auf der Linie von „Christlich Leben Mittendrin,“ ergeben, zeigt sich, vor welchen komplexen Herausforderungen die Kirche vor Ort in Wattenscheid steht.

Der Aufriss des gemeindlichen Lebens an den Standorten der Kirchen und die damit einhergehenden Veränderungsprozesse machen insgesamt deutlich, in welchen herausfordernden

Zeiten der Gestaltung kirchlichen Lebens sich die Pfarrei im Rahmen der gesellschaftlichen und politischen Umbrüche, die ebenso zu verzeichnen sind, befindet. Deutlich wird, dass nicht mehr von einer Volkskirche, wie sie sich in den letzten 100 Jahren in verschiedenen Etappen entwickelt, aber auch verändert hat, gesprochen werden kann. Die für die jeweiligen Kirchen und ihre Geschichten bedeutsamen Gläubigen, die die Gottesdienste besuchen und das Gemeindeleben vielfältig gestalten, sind ständigen Veränderungsprozessen unterworfen. Ein so intensives gebäudliches Netz von Kirchengebäuden etc. ist unter heutigen Bedingungen der Pastoral und der Finanzen eben nicht mehr zu halten. Schwerpunkte wie die Taufpastoral in St. Maria Magdalena, die seit vielen Jahren dort verfolgt wird, aber auch die Trauerpastoral am Kolumbarium St. Pius, wie auch das Leben an der Pfarrkirche St. Gertrud von Brabant zeigen, wie Schwerpunkte unterschiedliches kirchliches Leben vor Ort bestimmen und der Pfarrei Schritt für Schritt eine neue Form geben.

A. Verkündigung/Katechese

Seit der letzten Visitation hat sich ein neues Pfarreileitungsteam gebildet, das aus Pfarrer Propst Kemper und drei Pfarrbeauftragten (Frau PR Krömker, Frau GR Hennen-Nöhre und Frau Barbara Wagner) besteht. Noch gibt es eine Anzahl von Priestern, die weiterhin ihren selbstverständlichen Dienst in der Pfarrei tun können. Gleiches gilt auch für eine Reihe von Diakonen, Pastoral- und Gemeindereferentinnen und -referenten, die in ähnlicher Weise das Pfarreileben an den unterschiedlichen Orten, aber auch in den Projekten thematisch gestalten und mitverantworten. Hinzu kommen die vielen Ehrenamtlichen, ohne die die jeweiligen Orte kirchlichen Lebens innerhalb der Pfarrei nicht existieren könnten. Vergessen werden dürfen dabei auch die Kitas und Familienzentren nicht, wie ebenfalls nicht die wichtigen Dienste der Katechese und der Verkündigung.

Im Jahr 2025 hat erstmals ein großes gemeinsames Firmprojekt für die gesamte Stadt Bochum, so auch in Wattenscheid stattgefunden. Im Januar 2025 konnte ich entsprechend große Gruppen von Firmandinnen und Firmanden aller Pfarreien firmen. Zwei Firmfeiern fanden, wie auch in den Vorjahren, in der Kirche St. Marien in Wattenscheid statt, die schon seit Zeiten besondere Akzente in der Jugendseelsorge setzt. Die Entschlossenheit, sich in Bochum auf ein solches großes Firmkonzept zu verständigen, ist mit dem Mut verbunden, sich auf viele Katechetinnen und Katecheten verlassen zu können, die mit weit über zehn unterschiedlichen Projekten die Firmandinnen und Firmanden auf den Empfang der Firmung vorbereitet haben. Die Diversität der Prägung der jungen Christen wird auf diese Weise ebenso ernst genommen, wie auch die unterschiedlichen Möglichkeiten derjenigen, die Verantwortung in der konkreten Pastoral vor Ort übernehmen, sei es hauptberuflich oder auch ehrenamtlich.

Gleiches gilt auch für die Vernetzung der Erstkommunionkatechese im Rahmen der Pfarrei St. Gertrud, die deutlich macht, wie sehr sich auch die Zugänge der Eltern und Kommunionkinder zum Glauben und zur Kirche verändern bei einem gleichzeitig hohen Interesse an einer qualitätvollen Katechese im Zugehen auf die Erstkommunion.

In den Bereich der Verkündigung fallen auch viele Begegnungen aller Art mit Kindern und Jugendlichen. Angesichts des Skandals des Missbrauchs von Kindern und Jugendlichen sowie Schutzbefohlenen durch Geistliche zeigen sich auch hier Konsequenzen. Dies hat sich besonders im Laufe der vergangenen Jahre anhand besonderer Fälle von Missbrauch gezeigt, die für die gesamte Pfarrei und für Einzelne eine große Belastung dargestellt haben und es weiterhin tun.

Zugleich ist in der Visitation das Bemühen in der Pfarrei deutlich geworden, die Verkündigung des Evangeliums unter sehr verschiedenen Rücksichten immer wieder, nicht nur im Bereich der Katechese, sondern auch in der Feier der Hl. Messen und anderer Gottesdienste, wie der Anbetung und anderer Frömmigkeitsformen, deutlich zum Ausdruck zu bringen. Die Kirche ist heute darauf angewiesen, ihre Situation der Verkündigung des Glaubens in eine völlig neue, sowohl digital durchformte, als auch global aufgestellte Welt hinein zu übersetzen hat.

B. Liturgie

Die liturgische Praxis der Pfarrei in aller Unterschiedlichkeit macht das Bemühen um die Nähe zu den Menschen deutlich, wie auch die Notwendigkeit, Zeugnis zu geben von einem Glauben an den lebendigen Gott, der durch Menschen im Alltag wirksam wird und gleichzeitig in der Kraft des Heiligen Geistes für vielfache neue Erfahrungen eintreten kann.

Dabei ist in der Visitation nicht nur der von vielen geschätzte Gottesdienst in St. Maria Magdalena benannt worden, sondern auch die Liturgie in St. Gertrud von Brabant, verbunden jeweils mit der Freude an den Möglichkeiten, die sich an den jeweiligen Standorten ergeben. Liturgie ist wesentlich ortsgebunden. Wenn nun bald viele dieser seit Jahren und Jahrzehnten gepflegten und geliebten Orte nicht mehr zugänglich bzw. auch nicht mehr präsent sein werden, wird sich zeigen, wie schwierig kirchliches Leben wird, weil es auf wenige liturgische Orte für alle hin entwickelt werden muss.

So war es bemerkenswert, dass in den Gesprächen bei einem ökumenischen Projekt der Tafel, bei der Kinder und Erwachsene einmal in der Woche in Günnigfeld beköstigt werden, deutlich wurde, wie wichtig hier ein ökumenisches Beieinander ist, das sich möglicherweise auch in der gemeinsamen Nutzung von Kirchgebäuden zeigen könnte. Zumindest im ökumenischen Gespräch mit den Vertreterinnen und Vertretern der

evangelischen Gemeinde in Wattenscheid ist dies zum Thema gemacht worden, ebenso auch vom evangelischen Pastor in Günnigfeld. Das Beten und das Tun erzeugen zusammen Glaubwürdigkeit, die sich viele Menschen weit über den Raum der Kirche hinaus wünschen.

Schließlich darf nicht vergessen werden, dass sich auch in den unterschiedlichen Gemeinden und an unterschiedlichen Kirchenstandorten eine hohe Bereitschaft zeigt, sich durch die Dienste der Messdienerinnen und Messdiener, der Lektorinnen und Lektoren, aber auch der Küsterdienst etc. vor Ort nach dem Maß des Möglichen einzusetzen. Durch die Konzentration auf zwei liturgische Standorte auf Dauer, ergeben sich hier hoffentlich auch Chancen, die von vielen genutzt werden, um hier das gottesdienstliche Leben zu stützen und zu stärken.

Solches zeigt sich auch in der Seelsorge in den unterschiedlichen Seniorenzentren und Altenheimen auf dem Gebiet der Pfarrei, wie auch in den Krankenhäusern, sowohl durch klassische begleitende Seelsorge präsent zu sein, als auch durch die regelmäßige Feier von Hl. Messen, Wortgottesdiensten und Andachten. Viele, gerade auch der älteren Gläubigen, schätzen diese Formen, die den Glauben stärken und Kraft geben für einen oft nur schwer zu bewältigenden Alltag im Alter.

C. Grunddienst Caritas

Zu den wichtigen Herausforderungen im weiten Feld der Caritas gehören nicht nur die Seniorenzentren und Altenheime, sondern auch die alltäglichen Caritasaufgaben, so im „Marienhof“ in Günnigfeld und an anderen Orten, um in Gemeinschaft mit suchenden und hilfsbedürftigen Menschen verschiedenster Herkunft und unterschiedlichster religiöser Traditionen Hilfe in der Not anzubieten.

Einen intensiven Schwerpunkt setzt hier die Pfarrei mit der Präsenz in den Kindertagesstätten und Familienzentren, die immerhin vierzehn Einrichtungen umfassen und damit eine große Anzahl von Kindern und Familien einbinden, nicht nur in pädagogischer, sondern auch in religionspädagogischer und kirchlicher Weise. Diese Kindertageseinrichtungen sind sehr nachhaltig aufgestellt, so dass bereits sechs Einrichtungen als „Faire Kita NRW“ zertifiziert worden sind. Diese Einrichtungen verfügen über unterschiedliche pädagogische Schwerpunkte und begleiten und betreuen immer wieder auch Kinder mit anerkanntem erhöhten Förderbedarf. Zukunftsperspektivisch plant die Pfarrei innerhalb eines Investorenprojektes die Zusammenlegung diverser Einrichtungen zu dann vier- bis fünfgruppigen Einrichtungen. Im Blick darauf, dass in der Pfarrei ca. ein Drittel aller Bewohnerinnen und Bewohner katholisch sind, ist dies im Vergleich mit anderen durchaus als ein intensives Engagement zu beschreiben. Hierbei zeigt sich im wahrsten Sinne des

Wortes die missionarische Kraft der Kirche in der Begleitung von Kindern, jungen Menschen und von Eltern, oftmals auch aus sozial schwierigen Bedingungen oder mit einer Migrationsgeschichte, dass das tägliche kirchliche Leben fähig ist, viele zu integrieren. Dies ist ein wichtiger Dienst der Caritas.

Unterstützt wird dieser Eindruck auch dadurch, dass es in der Pfarrei über 500 ehrenamtlich Engagierte gibt, bei denen allerdings viele zwischen 65 und 80 Jahren alt sind. Nicht nur im Wattenscheider Norden wächst spürbar die Zahl der Menschen mit Unterstützungsbedarf durch diverse Transferzahlungen oder weitem Bedarf an Begleitung. In sozialpastoraler und karitativer Hinsicht bleibt die Pfarrei ausgesprochen herausgefordert, so auch im Sinne der Citypastoral in der Innenstadt, wie es am Standort St. Gertrud zurzeit geschieht, um für viele Menschen und ihre Bedarfe anschlussfähig zu sein.

Dieses zeigt sich, wenn auch auf ganz anderer Ebene, im Bemühen, Kinder religionspädagogisch und liturgisch zu begleiten, vor allem durch Schulgottesdienste in den verschiedenen Schulformen, aber auch durch ökumenische Gottesdienste, durch verschiedene Wortgottesfeiern und schließlich auch durch die sensible Wahrnehmung digitaler Formate, um liturgische Initiativen und Projekte den Menschen nahezubringen und diese daran partizipieren zu lassen. Wenn ich hier bewusst den Begriff der Caritas ausweite, dann aus dem Grund, dass viele dieser Formen der Präsenz der Kirche vor Ort, die sich sowohl traditionell karitativ, als auch liturgisch wie katechetisch zeigen, doch einen Rahmen bieten, der deutlich macht: Die Kirche sorgt sich um die Menschen, deren Bedürfnisse so unterschiedlich sind, wie sie verschieden leben und eine entsprechende Nähe oder Distanz zur Kirche kennen. Was sich z. B. im sozial-pastoralen Zentrum „GiG“ (Gemeinsam in Günnigfeld) oder im „WatLokal“ zeigt, macht genau dies deutlich. Es geht darum „Wat zu erzählen“ und „Wat zu fragen“, also experimentell pastoral im Verbund mit dem Citymanagement, dem Jobcenter, dem Stadtteilbüro zu arbeiten und so zu zeigen, wie das Leben in der Stadt wieder attraktiver werden kann.

Schließlich gehört auch die sensible Senioren- und Krankenseelsorge nicht nur in den Altenpflegeheimen und Krankenhäusern, sondern auch in zahlreichen Kontakten durch die Caritas vor Ort zu den selbstverständlichen Diensten der Kirche für andere, sind also konkret erfahrbare Caritas vor Ort.

D. Leben in Gemeinschaft/Gruppenverbänden/Jugend

Zu den wichtigen Gemeinschaftserfahrungen gehört eine sich ihrer Aufgabe bewusste Ökumene, sei es durch ein ökumenisches Friedensgebet in der Alten Kirche (evangelisch), um für den Frieden in der Ukraine zu beten, sei es um mit der gemeinsamen Tafel in Günnigfeld, um bedürftigen und anderen Menschen eine warme

Mittagsmahlzeit zu servieren. Ökumene wird so im Alltag gelebt.

Da es auf dem Gebiet der katholischen Kirche Wattenscheid zwei evangelische Kirchengemeinden gibt, die in zwei verschiedenen Kirchenkreisen, nämlich in Gelsenkirchen und Wattenscheid sowie in Bochum beheimatet sind, bleibt es eine Herausforderung, hier wirklich Gemeinschaftliches auf den Weg zu bringen. Bei der Nacht der offenen Kirchen in Bochum z.B. gelingt dies.

Das gemeinschaftliche Leben zeigt sich aber ganz selbstverständlich bei den Kooperationen der verschiedenen Verantwortlichen in den jeweiligen Stadtteilen. Hier ist darauf hinzuweisen, dass der Innenstadtbereich von Wattenscheid und andere Stadtteile auch von Leerständen und rückläufiger Relevanz beim Kaufinteresse geprägt sind. Die sozialen Herausforderungen, gerade auch im Leben in Gemeinschaft, steigen unter den so verschiedenen Aufgaben, die gemeinsam zu bestehen sind. Dabei sind sowohl die Initiativen in Günnigfeld, aber auch in Leithe, bis hin zum Initiativkreis Bürgerkirche, Zeichen dafür, auf diesem Gebiet kreativ präsent bleiben zu wollen. Es ist sicherlich klug, im Sinne des Sozialraums Wattenscheid einen entsprechenden Schwerpunkt auf diese Arbeit zu legen und ein möglichst breites soziales Angebot für die Menschen in den diversen Stadtteilen zu schaffen.

Gleiches gilt für die Jugendarbeit, die sich im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wesentlich professioneller digital aufstellen will. Die Pfarrei ist im Internet beständig unter „Wat katholisch“ erreichbar. Über die Homepage „www.wat-katholisch.de“ werden verschiedene Formen von Vernetzungsstrukturen erprobt und auch eingeführt, wobei immer wieder deren Erneuerung mittels inhaltlicher und struktureller Art notwendig ist. Schließlich ist nicht zu vergessen, dass es im Bereich der Pfarrei eine Ameland-Freizeitgruppe seit bereits über 60 Jahren gibt, in der ein Team aus ca. 13 Ehrenamtlichen in jeden Sommerferien mit ca. 45 Kindern auf die Insel Ameland zu einem zweiwöchigen Aufenthalt fährt und so pastorale und caritative Arbeit produktiv miteinander verbindet.

Darüber hinaus gibt es in der Pfarrei drei Pfadfindergruppen und eine Gruppe der katholischen jungen Gemeinde (KjG), die mit ihrem breiten Freizeitangebot und ihren erlebnispädagogischen Inhalten ein wichtiges Spektrum von Kinder- und Jugendarbeit in den Stadtteilen abdeckt. Die 110 Ministranten sind auf die verschiedenen Kirchenstandorte in Wattenscheid verteilt und unterscheiden sich jeweils nach Tradition und Gewohnheit. So gibt es Gruppen mit wöchentlichen Gruppenstunden und andere, die sich nur unregelmäßig treffen, alle aber in der großen Messdienerleiterrunde miteinander vernetzt. Eine Jugendinitiative gestaltet zudem einmal im Monat einen Jugendgottesdienst. Für diese Gruppe entstehen Räumlichkeiten unter dem Kolumbarium St. Pius mit dem Namen „Lebensraum“.

Deutlich allerdings wird in der Pastoral in den letzten Jahren, dass es immer schwieriger wird, Kinder und Jugendliche für die klassische Kinder- und Jugendpastorale Verbandsarbeit zu gewinnen. Dies gilt sowohl für ehrenamtliche Engagierte, als auch für Teilnehmende. Dabei spielt die Jugendbeauftragte eine wichtige Rolle der Koordinierung, aber auch für das Wachhalten dieser Formen einer wichtigen Pastoral durch Begegnung mit jungen Menschen. Um sich in den Jugendgruppen mehr zu vernetzen, ist daran gedacht, neben digitaler Vernetzung auch einen regelmäßigen „runden Tisch“ für alle Beteiligten ins Leben zu rufen. Geplant ist zudem ein Kinderfest für alle aktiven Kinder und Jugendliche der Pfarrei wie für interessierte Kinder und Jugendliche aus ganz Wattenscheid im kommenden Jahr.

E. Das weltkirchliche, ökumenische und weitere religiöse Engagement

Die Perspektiven, die sich im ökumenischen und weiteren religiösen Sinne pastoral ergeben, sind im Verbund mit den Grunddiensten der Liturgie der Caritas und der Vergemeinschaftung bereits angesprochen. Zu ergänzen ist dies vor allem noch durch den Hinweis auf spirituelle Angebote, mit denen bewusst das gewohnte katholisch spirituelle Leben ergänzt wird durch Aktivitäten, wie z.B. Ignatianische Exerzitien, Bibel teilen, eine Online-Reihe „Zur Ruhe kommen“, aber auch durch die für das Jahr 2025 geplanten Straßenexerzitien und weitere Formen, sich als Christ bewusst zu entscheiden, aus der Kraft des Hl. Geistes das Evangelium im Alltag zu leben.

Schließlich ist bei diesem Engagement auch die vielfältige Arbeit der Prävention nicht zu vergessen. Dabei ist das nun bestehende institutionelle Schutzkonzept der Pfarrei hervorzuheben. So gibt es mehrfache Angebote von Schulungsformaten für alle, die nach den Vorgaben des Bistums an solchen Schulungen teilnehmen müssen, wie aber auch drei Präventionsfachkräfte, die die Präventionsarbeit begleiten. Die Prävention zu sexualisierter Gewalt gehört zu den sensiblen Feldern, die im Rahmen der Seelsorge wahrgenommen werden müssen. Es ist festzustellen, dass es eine langsam stetig wachsende Bereitschaft gibt, sich in diesem Bereich auf Schulungen einzulassen und sich der Verpflichtungs- und Selbstauskunftserklärung sowie der Dokumentationen von Schulungen vorschriftsgemäß und selbstverständlich zu stellen.

Wichtig im religiösen Engagement einer Pfarrei ist immer auch die Kirchenmusik, wo es in den verschiedenen Bereichen zurzeit ca. 350 Aktive allen Alters gibt, die sich in der Bandbreite der Kirchenmusik vom gregorianischen Choral, über klassische und populäre Chorarbeit bis hin zu besonderen Formaten wie Evensong und Musikalischen Gebeten und Musikprojekten engagieren. Kinder- und Jugendchorarbeit erweitert gerade in kleinen örtlichen Gruppen dieses Angebot. Die Kirchenmusik der Pfarrei ist in vielen Bereichen hochwertig, bis hin zu Konzerten und der exzellenten Begleitung liturgischer Feiern. Bei der Aufgabe von Kirchen wird die Kirchenmusik vor großen

Herausforderungen stehen, nicht nur im Blick auf Instrumente und Orgeln, sondern auch auf die Frage hin, wer sich musikalisch angesprochen fühlt und in das kirchliche Leben integriert werden soll und will.

F. Präsenz im kommunalpolitischen Leben

Die notwendigen Vernetzungsstrukturen zwischen Stadt und Kirche sind in den obigen Aufgabenbeschreibungen oft tragend. Dies gilt vor allem für die entsprechenden Unterstützungsmaßnahmen und Absprachen hinsichtlich des Engagements der Kirche in den diversen sozialen Bereichen, aber auch bei der Integration von Migranten, bei der die Kirche wie auch andere religiöse Gemeinschaften eine wichtige Rolle spielen können.

3. Fazit

Eine Kirche im sprichwörtlichen Umbruch und Aufbruch zu sein, zeichnet die Kirche im Ruhrbistum aus. Dabei zeigen sich viele Verschiebungsprozesse von Interessenlagen sowie von religiösen, sozialen und sonstigen Engagements. Hier gilt es, das gesamte Gebiet von Wattenscheid als einen kirchlichen Raum wahrnehmen zu lernen und so auch gemeinsam zu gestalten. Das ist nach einer sehr langen, anders geprägten Phase der Kirchengeschichte vor Ort eine der großen Herausforderungen für die nächsten Jahre. Dies wird sich vor allem bei der Konzentration auf die beiden Kirchenstandorte St. Gertrud von Brabant als Haupt- und Pfarrkirche und auf die Kirche St. Maria Magdalena mit ihren entsprechenden pastoralen Schwerpunkten zeigen. Dahinter steht ein wachsendes Bewusstsein für eine thematisch bestimmte Seelsorge, wie sie z. B. bereits bei der Taufpastoral, aber auch bei der Beerdigungs- und Trauerpastoral zum Ausdruck kommt, ebenso aber auch in diversen Formen der Kinder- und Jugendarbeit und Katechese, wie bei den sozialen Herausforderungen, die daher zu bestehen sind. In diesem Spannungsbogen zwischen der klassischen Gemeindearbeit auf der einen Seite und den differenzierten Angeboten auf der anderen Seite, wird sich hier mehr und mehr ein an den konkreten Herausforderungen vor Ort ausrichtendes pastorales Leben entwickeln.

Mit dem mehr und mehr zum Abschluss kommenden PEP-Prozess, der nun in die finale Umsetzungs- und damit auch Realisierungsphase eintritt, wird der diözesane Prozess „Christlich leben mittendrin“ umso bedeutsamer werden, von hier aus für die katholische Kirche ihre Aufgaben, auch im ökumenischen Sinn, zu beschreiben. Dabei sind das interreligiöse Gespräch und die Kräfte derer, die an Gott glauben, zu stärken, gerade auch um in Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität miteinander leben zu wollen und zu können.

Dabei wird sich je länger je mehr zeigen, wie sehr wir als Kirche aus der tiefen Überzeugung von der Gegenwart Gottes leben dürfen und müssen, die in Jesus Christus ihr menschliches Gesicht findet und in der Kraft des Hl. Geistes ihre Dynamik im Alltag zeigt. Dabei ist ernst zu nehmen: „Neues wächst. Merkst du es nicht?“ (vgl. Jes 43,19).

Mit einem solchen kreativen Glaubenszeugnis können gute dynamische Schritte nach vorne getan werden, die sich einfügen in die Entwicklungspotenziale des gesamten Bistums und ihrer gemeinsam für Viele zu verantwortenden Pastoral, weit über den Raum einer einzelnen Pfarrei hinaus. So wird aus einem solchen Entwicklungsprozess ein dynamischer Prozess, der sich vor allem dem Wirken des Hl. Geistes verschreibt und zugleich die Ernsthaftigkeit der Nachfolge Jesu, der selber viel Leiden auf sich genommen und ausgetragen hat, bezeugen will. Den vielen institutionellen Fragen, die sich im Rahmen einer Visitation stellen, fügt sich so eine spirituelle als wesentlich an: Wie ist auf Dauer das spirituelle Leben der Pfarrei zu vertiefen?

Hier ist die Erinnerung an den Weg durch die Fastenzeit, den wir gerade auf Ostern zu gehen, hilfreich. Es geht um einen positiven Blick nach vorne, der auf neues Leben hofft und alle Kraft in das investiert, was vor uns liegt. Insofern leben wir momentan nicht nur in der Pfarrei St. Gertrud von Brabant in Wattenscheid, sondern im gesamten Ruhrbistum und in der Kirche in Deutschland und in vielen Teilen Europas einen solchen Weg auf Ostern zu, der den ganzen Ernst der Fastenzeit in der Hoffnung auf eine neue Welt des Glaubens geht. Von dem, was kommt, ist manches sichtbar, anderes noch verborgen. Insofern ist unser Glaube, passend zum Heiligen Jahr 2025, ein wichtiges Zeichen. Das, was Papst Franziskus ausgerufen hat, nämlich einen Weg als Pilgerinnen und Pilger der Hoffnung zu gehen, bleibt unser Auftrag. Der Glaube wird konkret in dieser Hoffnung und spürbar in vielen Formen der Liebe, von der immer auch der Apostel Paulus in den beiden Korintherbriefen spricht, in denen er der Gemeinde von Korinth Mut zuspricht, sich auf Neues einzulassen und dabei tief gegründet in Jesus Christus selbst zu leben. Von hier aus gilt es, Kirche zu entwickeln, Mut zum Bestand zu haben, aber vor allem immer in Verbindung und Begegnung mit Gott und miteinander zu sein. Dazu in allem viel Kraft und Zuversicht.